**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 237 (1958)

Buchbesprechung: Aus der Kulturgeschichte der Heimat [Hans Lehmann]

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darum läßt man bei der Ernte ein Ahrenbüschel auf dem Felde stehen oder wirft die drei ersten Ahren in das Setreideseld, um den Korndämon zu befriedigen und die Ernte ergiediger zu machen. Beim Schnitt des Feldes flieht der Korndämon von einer Sarbe in die andere, die er in der letzten gefangen

genommen wird.

Die Gestalt, in der sich die Volksphantasie den Getreidedämon vorstellt, ist außerordentlich mannige faltig. Bald erscheint er in tierischer, bald in menschlicher Gestalt. Wenn der Wind durchs Kornfeld streicht und die Halme zum Schwanken bringt, so heißt es im Volksmund: "Der Wolf läuft durchs Saatfeld". "Gönd nid is Chorn, de Wolf chönnt cho", sagt man in Neftenbach. "De Wolf hockt uf der Sägisse", heißt es in Bassersdorf, wenn die Hite das Getreide so ausgetrocknet bat, daß man es fast nicht mehr mähen kann. Roggenwolf oder Kornwolf sind weitverbreitete Namen des Korndämons. – Oft erscheint er auch in menschenähnlicher Gestalt als "Kornhansli" (Kt. Zürich), Hard joggeli (Uster), Bölimaa (Bülach), Kornfind und Kornmutter. Das Kornkind, das gleich einem Fin-delkind in oder bei einem Getreidefeld zu liegen pflegt, ist so schwer, daß zwei starke Männer es nicht aufheben können; es zeigt jeweils ein fruchtsbares Jahr an. Die Kornmutter gleicht anderen weiblichen Begetationsdämonen: Sie hat feurige Mugen und Finger, lange, berabhängende Brüfte, ist bald schwarz, bald schneeweiß, reitet oft durch die Felder. Vor ihr besonders warnt man die Kinder, daß sie nicht in die Felder gehen, da der Ges treidedämon sie frist oder die Beine abschneidet (Difentis). Ein Spruch aus dem Kichtelgebirge sagt denn auch:

> "D bleibe von dem Felde fern, Es fist die alte Baba drin, die hütet das Getreide gern, läßt ungestraft nichts fürder ziehn, Sie hat ein feurigs Augenlicht. Kind, hüte dich und frevle nicht."

Der Glaube an den Korndämon hat mannigs fache Niten und Bräuche erzeugt. Da der Dämon

beim Schnitt in die letzte Garbe flüchtet, so geht sein Name auf diese über. So hieß die lette Barbe in Bülach, besonders, wenn sie kleiner als die überigen aussiel, "Großmuetter". In gewissen Segenven des Thurgaus und der zürcherischen Landschaft hieß die letzte Garbe "Hase", namentlich wenn sie klein aussiel. Im zürcherischen Ottenbach wurde das gegen die letzte Garbe möglichst groß gemacht und ihr, so gut es ging, die Gestalt eines Hasen verlieben, dann mit Bändern geschmückt und zu oberst auf den Erntewagen in aufrechter Form gepflanzt; fiel sie kleiner aus, so hieß sie "Wiege". Beitere Namen für die letzte Garbe sind: "Chue" (Thurgau), "Chornmichel" oder "muchel", wobei Michel eine Entstellung aus Muchel = Stier ist. Die Tier namen der letzten Garbe lassen sich dadurch erkläs ren, daß sie das betreffende Tier vertrat. Es wurde ehemals in die letzte Sarbe gebunden, auch auf dem Kelde umhergejagt und von den Schnittern getötet. Öfters denkt man sich den Korndämon in einem Fremden, der beim Schnitt an dem Felde vorübergeht; diese Person wird daher von den Schnittern gefesselt und muß sich durch eine Gabe lösen. – Ein anderer Ritus ist, daß mit der letzten Garbe der Korndämon in die menschlichen Wohnstätten aeführt und hier während des Winters aufbewahrt wird. Zu diesem Zweck wurde aus der letzten Garbe eine Puppe in menschlicher Gestalt hergestellt. Diese wurde oft befränzt, in feierlichem Zuge nach dem Gehöft gebracht, und hier dem Gutsherrn überreicht, der daraufhin den Schnittern ein Mahl gab, an dem die Puppe selbst teilnahm. Dann wurde sie von den Schnittern umtanzt und nachber zur Scheune gebracht, wo man sie aufbewahrte, damit ihre Körner bei der neuen Aussaat dem Felde die Fruchtbarkeitskraft wieder geben sollten.

Der Name der letzten Garbe ging zuweilen auch auf denjenigen über, welcher der letzte beim Schneisden oder Garbenbinden war. Er mußte selber den Korndämon darstellen und wurde in Stroh ges wickelt oder an einen Baum gebunden, oder hatte wenigstens die betreffende Strohpuppe anzuserstigen und die übrigen Schnitter zu traftieren.

## AUS DER KULTURGESCHICHTE DER HEIMAT

Von Professor Dr. Hans Lehmann, früherer Direktor des Schweizerichen Landesmuseums in Zürich Großoktav, 168 Seiten mit 86 z. T. ganzseitigen Abbildungen und einer farbigen Tafel

In solidem Einband Fr. 10.— inkl. Umsatzsteuer / Vorzügliches Geschenk auch für die reifere Jugend

Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und wie man darin wohnte - Vom Johanniterorden und seiner Kommende in Bubikon. - Etwas über den Bauernstand vergangener Zeiten - Die Anfänge des Handwerks und der Handwerksorganisationen - Vom Hausrat unserer Voreltern - Von alten Öfen - Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung - Unser Volksleben in der Darstellung des 16. Jh.

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es war ein guter Gedanke, die zahlreichen Aufsätze, welche der langjährige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Hans Lehmann, im 'Appenzeller Kalender' durch mehrera Jahre hindurch veröffentlicht hatte, in einem Bande zu vereinigen. Unter dem Titel 'Aus der Kulturgeschichte der Heimat' entstand ein wertvolles Volksbuch.»

VERLAGSBUCHDRUCKEREI FRITZ MEILI, VORMALS OTTO KÜBLER, TROGEN